

Willy Monnier, Dr. med. et iur. h.c., und sein Werk

Autor(en): **H.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **91 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Willy Monnier, Dr. med. et iur. h.c., und sein Werk

Im September 1981 hatte sich Willy Monnier zum letztenmal mit einem Aufruf an das Bundespersonal und einen weiteren Spenderkreis gewandt und damit das Startsignal für eine weitere Sammlung zugunsten der Leprakranken gegeben, deren Zahl auf über 15 Millionen geschätzt wird. Selbst vom Krankenlager aus hatte er diese Sammelaktion mit Umsicht geführt; eine Verschlimmerung seines Leidens, gegen das er seit Jahren tapfer ankämpfte, hat nun diesem rastlosen Einsatz für eine gute Sache ein Ende gesetzt. Am 30. November 1981 galt es, anlässlich einer Trauerfeier in der Französischen Kirche zu Bern von Willy Monnier Abschied zu nehmen.

Helfen war schon seit jeher Willy Monniers Devise, so zum Beispiel, als es darum ging, das Flüchtlingswerk von Pater Dominique Pire zu fördern. Seit 1961 war es vor allem der Kampf gegen die Lepra und die Hilfe an die Aussätzigen, denen Willy Monnier seine ganze Arbeitskraft widmete. Seine vorerst nebenamtliche Tätigkeit wurde nach der Pensionierung im Jahre 1975 zum neuen Hauptberuf, den er mit leidenschaftlichem Einsatz ausübte. Seine persönliche Initiative entspringende Pioniertätigkeit wurde durch die 1976 erfolgte Gründung einer Stiftung zur feststehenden Institution. Es grenzt ans Unglaubliche, wenn man bedenkt, dass es dieser Zollbeamte in sechs Sammelaktionen im Verlauf von zwei Jahrzehnten fertiggebracht hat, die respektable Summe von 13 Millionen Franken zusammenzubringen. Der Stiftungsrat der «Stiftung der Schweizer Beamten zugunsten der Aussätzigen» bietet alle Gewähr dafür, dass das von Willy Monnier geschaffene Werk auch nach seinem Tod weitergeführt wird und damit unter den zahlreichen humanitären Werken unseres Landes auch in Zukunft einen festen Platz einnimmt.

Als es vor zehn Jahren an der Universität Bern darum ging, ein Patronatskomitee für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene ins Leben zu rufen, gehörte neben einer Gruppe von Medizinstudenten und einigen Dozenten auch Willy Monnier zu den entscheidenden Initianten. Neben individuellen Beiträgen hat es vor allem die «Stiftung der Schweizer Beamten zugunsten der Aussätzigen» möglich gemacht, dass das Patronatskomitee der medizinischen Fakultät regelmässig zwei Wahljahr-Studenten und zwei Assistenten nach Lambarene entsenden konnte. Wiederholt hatten die Studierenden zudem Gelegenheit, den Ausführungen von Willy Monnier zu folgen und damit ihn und sein Werk kennenzulernen. Die Medizinische Fakultät der Universität Bern ist denn auch dem Vorbild der Juristischen Fakultät der Universität Basel gefolgt und hat ihm 1978 die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Die Laudatio: «Dem unermüdlichen und selbstlosen Helfer, dem es gelungen ist, eine Stiftung zu schaffen, welche die Bekämpfung der Lepra zum Ziele hat; dem engagierten Bürger, dem es stets ein ernstes Anliegen gewesen ist, die vom Bundespersonal aufgebrauchten Spenden denen zukommen zu lassen, die unserer Hilfe dringend bedürfen; dem Philantropen, der im Geiste von Dr. Albert Schweitzer mitgeholfen hat, Leprastation und Behandlungszentrum in Lambarene auszubauen, ein Hilfswerk, mit dem sich die Universität Bern durch den Einsatz von Assistenten und Studenten besonders verbunden fühlt.»

Weitere Ehrungen, wie etwa die Verleihung des «Adele-Duttweiler-Preises», haben Willy Monnier jedoch nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen lassen. Vielmehr ermunterten ihn diese zu weiteren Taten. Dabei wurde er als Präsident der Stiftung durch die Mitglieder des Stiftungsrates und vor

allem durch seine Gattin kräftig unterstützt. Sie alle wurden von seinem «feu sacré» erfasst, eine Einstellung, welche Gewähr dafür bietet, dass die von Willy Monnier geschaffene Institution in seinem Sinn und Geist weiterwirken wird.

Es spricht für Willy Monnier und ist bezeichnend für seine volle Hingabe, dass er – kaum 24 Stunden vor seinem Hinschied – den letzten Besuch eines nicht zur Familie Gehörenden unter anderem dazu benützt hat, um Fragen künftiger Einsätze zu diskutieren; dies obgleich er selbst um das nahende Ende wusste.

Äusserliche Höhepunkte seines humanitären Wirkens waren wohl die beiden Veranstaltungen auf dem Bundesplatz, anlässlich welcher die vom Bundespersonal und anderen Arbeitnehmerorganisationen (u. a. vom bernischen Staatspersonalverband) gespendeten Ambulanzfahrzeuge formell verabschiedet und ihrer Zweckbestimmung in zahlreichen Ländern der Dritten Welt übergeben wurden. Die Anwesenheit von Mitgliedern des Bundesrates, aber auch von mehreren Ministern der von der Stiftung beschenkten Länder bezeugte, wie sehr die von Willy Monnier überaus erfolgreich ausgeübte Sammeltätigkeit nicht nur im Inland, sondern auch weltweit geschätzt und anerkannt worden ist. Im persönlichen Gespräch hat zum Beispiel Minister Mockey, damaliger Gesundheitsminister der Republik Elfenbeinküste, Willy Monnier einen «grossen Schweizer» genannt, dessen Engagement für die Leprakranken und für die davon betroffenen Entwicklungsländer gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne und der aufgrund seines Beitrages zur Völkerverständigung auch einer Auszeichnung für den Frieden durchaus würdig wäre.

Menschen, die bereit sind, sich für die Sache des Guten voll und ganz einzusetzen, sind leider selten. Willy Monnier, der seinen Mitmenschen ein leuchtendes Beispiel von tätiger Nächstenliebe, Gemeinsinn und Uneigennützigkeit gegeben hat, wird uns in allen Teilen fehlen. In seinen Werken, vor allem der von ihm geschaffenen Stiftung, wird er jedoch in unserer Gedankenwelt weiterleben. H. A.